



Norbert R. Vetter

## Schulen – gestaltet für den Ernstfall

Bunte Leitsysteme: notwendig oder Nötigung ohne Not?

Abb. 1/1a Visuelle Führung am Flughafen Frankfurt am Main

Wozu braucht eine Schule ein Leitsystem? Wohl zuerst, damit ortsfremde Personen, wie neu aufgenommene Schülerinnen und Schüler oder Eltern das Schulbüro finden können, ohne sich langwierig durchfragen zu müssen. Sicherheitsdenken und Notfallprävention setzen jedoch auch hier die Standards. So findet man in Hessen bereits über hundert Schulen mit einem farblich nahezu identischen, bunten Leitsystem. Dass es auch anders geht, zeigt das folgende Projekt.

### Ein eigenes Leitsystem für die Schulgebäude – Projektbeschreibung

„Ein Leitsystem sollte nicht zu bunt sein, das wäre albern – wie im Kindergarten.“ (O-Ton einer Schülerin)

Das Projekt fand im Kunstunterricht eines Kurses des 10. Jahrgangs statt und dauerte ein Jahr. Ziel war die Installation eines Personenleitsystems in unserer Schule, der Integrierten Gesamtschule Wallrabenstein im Rheingau-Taunus-Kreis (Hessen), damit sich jede bzw. jeder schnell orientieren kann und Eltern, Gäste und Lieferdienste zügig zu den Zielgebäuden und Räumen finden. Die Realisationsphase umfasste zunächst die Herstellung von Pappschildern in der zuvor ermittelten und vereinbarten Größe, damit die tatsächliche Wirkung vor Ort in einem Test beobachtet werden konnte. Dann erst ließen wir die Stahlschilder lasern und stellten die MDF-Trägerplatten (mitteldichte Holzfaserverplatte) für die Innenschilder sowie die weißen Plexiglasplatten für die Außenschilder her. Die MDF-Platten mussten weiß grundiert werden, und für alle Schilder schnitten wir Schablonen für die farbige Untermalung der Hinweise auf die Verwaltung (orange) und die Raumnummern (türkis). Alle Trägerplatten wurden an den Ecken für die spätere Anbringung gebohrt und abschließend konnten wir die Stahlschilder mit Silikon auf die Trägerplatten kleben. Doch bis zu dieser handwerklich geprägten Schlussphase war die eigentliche Arbeit zu leisten. Die bestand nicht in kreativen Entwürfen, obwohl für das Phantasieren in den Diskussionen schon Platz war, sondern in einer stetigen Annäherung an das Realisierbare. Es begann mit der Frage, welche Art von Leitsystem wir überhaupt installieren wollten, und das war zu Beginn heftig diskutiert worden. Streifen am Boden? Deckenschilder? Wandschilder? Um uns nicht zu verzetteln, stellten wir „Detailfragen“, wie die nach Schildergröße und Farbgestaltung, weit ans Ende zurück.

Klar war zu diesem Zeitpunkt schnell, dass wir zu wenig Erfahrung hatten und uns gründlich informieren mussten. Nach der Erkundung des Frankfurter Flughafens (Abb. 1/1a) und dem Gespräch mit den Experten für die „Visuelle Fluggastführung“ vor Ort hatten wir eine

Fülle von Tipps notiert und konnten unsere Entscheidungen mit mehr Fachwissen fällen. Die Herren vom Flughafen (Abb. 2) rieten uns übrigens von einem Streifensystem am Boden ab. Gründe: Materialabrieb, Anbringung mit hohem Technikaufwand, Kostenfaktor! Das Protokoll der Sitzung ist für die Planung anderenorts vielleicht interessant, darum sollen hier jene Notizen daraus veröffentlicht werden, die sich auf die Realisation an unserer Schule beziehen (Kasten 1).

### Tipps für das Projekt „Leitsystem für unsere Schule“

- Beachtung der Örtlichkeiten und der Architektur.
- Wege klären, Hauptwege festlegen.
- Klären: Wo will ich hin?
- Klären, ob ein Schild notwendig ist, ob der Ort auch ohne dieses eindeutig orientiert.
- Nur drei Infos gleichzeitig auf einem Schild geben.
- Bündelung der Infos aber notwendig, keine Streuung!
- Spezifischer Orientierungsstress der Fluggäste ist bei uns kein Thema. „Wo geht es nach Boston?“ Gelassenheit!
- Weisung nach links auch links anbringen, solche nach rechts, dann rechts anbringen und geradeaus in der Mitte.
- Orte, Ziele in einen Plan einzeichnen: Toiletten, Hausmeister, Verwaltung ...
- Begriffe finden: Klo/WC/Toilette?
- Vom Groben ins Feine arbeiten!
- Entscheidungen für Farben treffen. Kontrastwirkungen beachten. Schildgröße der Farbe anpassen.
- Die Informationen hierarchisieren. Primärinformationen, Sekundärinformationen, Tertiärinformationen. Größen und Farben darauf anpassen.
- Varianten erzeugen, mehrere Lösungen vorschlagen.
- Maximal vier Farben sind eindeutig. Farben müssen nicht kognitiv erklärt werden.
- Nicht zu bunt werden!
- Entscheidung treffen: Sachlichkeit oder Verspieltheit? Repräsentation der Schule!
- Bei Hängung: Höhenkonstanz beachten!
- Modelle bauen. Immer 1:1 überprüfen, ob Farb- und Maßentscheidungen funktionieren.
- Entscheidung für eine Schrift.

Einen weiteren Einblick kann der in der Anfangsphase erstellte Verlaufsplan geben (Kasten 2). Die Schülerinnen und Schüler haben die anstehenden Arbeiten den Phasen zugeordnet und so einen möglichen Verlauf vorgeschlagen. Mit dem Plan konnten wir uns jederzeit vergewissern, was noch abzuhaken war und kontrollieren, ob wir nichts Wichtiges vergessen hatten.

Die schwierigste Phase war die Phase 3, die Konzeption und Erstellung des Wegeplanes (Abb. 5). Hier mussten viele Entscheidungen getroffen werden, denn die Orientierung sollte „sitzen“. Das heißt, die Wege mussten definiert werden und die Schilder waren von Beginn des Weges an bis zum Zielort zu codieren (Abb. 6). So konnten wir über die Details kommunizieren und die Folgeentscheidungen treffen – oder Irrtümer und unlogische Momente rechtzeitig identifizieren. Jede Information war so dem entsprechenden Schild zuzuordnen. Schließlich konnten wir die Stahlschilder (Abb. 7) bei einer Firma bestellen und mit einer Angestellten, die dort für die Laserarbeiten zuständig ist, über Änderungen diskutieren. Hier zeigte sich sehr deutlich, wer eine gute Orientierung und ein gutes topisches Gedächtnis hatte. Und das war nicht unbedingt der Lehrer! Es wurde deutlich, dass genau in dieser Form des Denkens, nämlich im Zusammenspiel von Logik, bildlicher und räumlicher Vorstellung, dem Abwägen von ästhetischen Fakten und dem örtlichen Gedächtnis der spezifische kognitive Anspruch dieses Projekts lag, und einige Schülerinnen und Schüler haben diese Hürde mit Bravour genommen.

Gegen Ende des Schuljahres konnten wir das Leitsystem im Beisein aller am Projekt Beteiligten mit einem kleinen Rundgang und einem Abschlussessen in der Schulküche der Schulöffentlichkeit übergeben. Öffentliche Aufmerksamkeit erhielten wir zur Freude der Jugendlichen auch durch eine Pressemitteilung mit doppelsinniger Headline (Abb. 8).

## Eine genormte visuelle Führung für alle Schulen?

Eine „Heuristik“ beschreibt Wege der Erkenntnisfindung. Wie es scheint, bezeichnet der Begriff in der von dem Designer Dejan Pavlovic zur Absicherung seines Farbleitsystems (FLS) herangezogenen Theorie (Anm. 1) eine Sammlung von Zubringern einer geglückten Orientierung im Internet. Diese überträgt er auf sein Personen-Leitsystem für Schulen. Auch und gerade wenn er sich auf „Heuristik“ beruft, gibt die Anwendung von Regeln für digitale Orientierung auf die Navigation in Raum und Zeit zu denken, denn eine Webseite ist kein Lebensraum. Vor allem aber sollte die Beschilderung von Schulen mit fast identischer Farbgebung nicht unhinterfragt bleiben, weil das ein Eingriff in deren Autonomie bedeutet. Schließlich wirbt Pavlovic auf seiner Webseite im Blog ([www.farbleitsystem.com/wie-architekten-und-planer-mit-leitsystemen-an-schulen-umgehen-und-sie-realisieren/](http://www.farbleitsystem.com/wie-architekten-und-planer-mit-leitsystemen-an-schulen-umgehen-und-sie-realisieren/) [09.09.2018]) mit folgender Aussicht um die flächendeckende Gestaltung der Schulen mit seinem System: „Den ersten Schritt, das FLS bundesweit einzuführen, hat Hessen schon in die Wege geleitet.“ (ebd.) Und: „Das Farbleitsystem wird in den nächsten Jahren, wie der heutige Brandschutz, an Schulen eingeführt und auch von den Architekturbüros angenommen werden, um Schulen sicherer zu machen.“ (ebd.) Solche Aussagen sollten Lehrer und Lehrerinnen und besonders Kunstpädagoginnen und Kunstpädagogen alarmieren, wenn wir die Gestaltbarkeit von Schulfluren erhalten wollen.

## Leitsystem zur Notfallexekutive

Im Leitfaden zum „Handeln in Krisensituationen“ des Hessischen Ministeriums des Innern und für Sport heißt es unter Punkt 1.4: „Bauliche, technische und organisatorische Maßnahmen tragen wesentlich dazu bei, Gefährdungssituationen zu vermeiden oder zu entschärfen.“ Darum werde die Regierung entsprechende Maßnahmen einleiten (Handeln in Krisensituationen. HKM, 2. überarbeitete Auflage, Dezember 2011).

## Plan für das Leitsystem-Projekt

### 1. Initiation

- Ideen austauschen
- Klärung der Begriffe
- Rollen verteilen (Sprecherin bzw. Sprecher, Dokumentation, Protokoll, ...)
- Impulse holen (Flughafen)
- Diskutieren von Modellen und Vorschlägen
- Ideen dokumentieren (Flughafen)
- Vorhaben öffentlich präsentieren (lokale Unternehmer-Veranstaltung), Bühne am Marktplatz (Abb. 3)

### 2. Klärung der Bedingungen

- Feststellung der Planungsbedingungen, auf unsere Schule bezogen
- Anpassung einer System-Idee an unsere Schule
- Kostenermittlung
- Koordination mit der Schulleitung
- Materialentscheidungen
- Planung der Herstellungstechniken
- Entscheidungen für ästhetische Gestaltung (Schrift, Form, Farbe)

### 3. Planerstellung

- Entscheidungen für Planerstellung (Zeichen, Symbole, Farben)
- Explorieren der idealen Hängeflächen
- Dokumentation der genauen Orte und Maße
- Planerstellung für alle Räume
- Planerstellung für Außenbereiche
- Erstellung einer Schautafel (Übersicht) mit Plänen für alle Wege
- Herstellung von Pappschildern für eine Probehängung (Abb. 4)

### 4. Umsetzung I (Herstellung)

- Einkauf des Materials
- Organisation des Werkzeugs
- Organisation der Werkräume
- Herstellungstechniken festlegen
- Herstellung von Schildern usw.

### 5. Umsetzung II (Aufhängung)

- Koordination mit den Hausmeistern
- Koordination mit Firmen
- Aufhängung der Schilder, Tafeln und Zeichen

### 6. Präsentation

- Vorstellung und Übergabe an die Schulöffentlichkeit
- Bericht über das Projekt für Schul-Website

Wir sollten uns aber fragen, ob alle in Erwägung stehenden präventiven Maßnahmen wirklich sinnvoll sind und wie weit in die ästhetische Gestaltung der Schulen von oben eingegriffen werden darf. Fragt man sich, wie hoch die Wahrscheinlichkeit eines Amoklaufs an einer deutschen Schule ist, zu dessen schnelleren Deeskalation ein auffälliges Leitsystem vornehmlich dienen soll, ergibt sich folgendes Kalkül: Heute gibt es 33394 allgemeinbildende Schulen in Deutschland und wir wissen von zehn Gewalttaten an diesen Schulen seit dem Jahr 2000, also in 18 Jahren ([https://de.wikipedia.org/wiki/Liste\\_von\\_Gewalttaten\\_an\\_Schulen](https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_von_Gewalttaten_an_Schulen) [26.05.2019]). So rechnen wir mit 0,556 Vorkommnissen pro Jahr und können bei gleichbleibender Häufigkeit an einer Schule alle 18550 Jahre mit einem Gewalttaten rechnen. Das ist das Neunfache der Jahre unserer Zeitrechnung. Darum sollten wir uns darauf besinnen: Schule ist Lebensraum und sollte auch so gestaltet sein, nicht primär auf einen möglichen Notfall hin. Letzteres hieße, den Lebensraum nach Kriterien zu gestalten, die von einem sehr selten eintretenden Extremfall abgeleitet werden. Dieses Denkschema mit der dadurch erzeugten Zweck-Angst garantiert nicht nur Versicherungen Gewinne, es qualifiziert

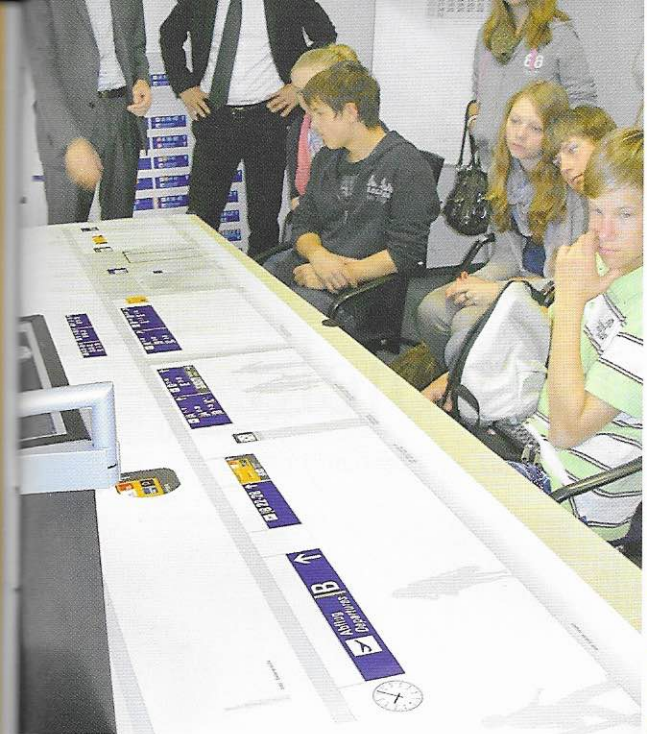


Abb. 2 Mit den Ingenieuren im Gespräch

Abb. 4 Entwurf für ein Schul-Leitsystem auf Pappe

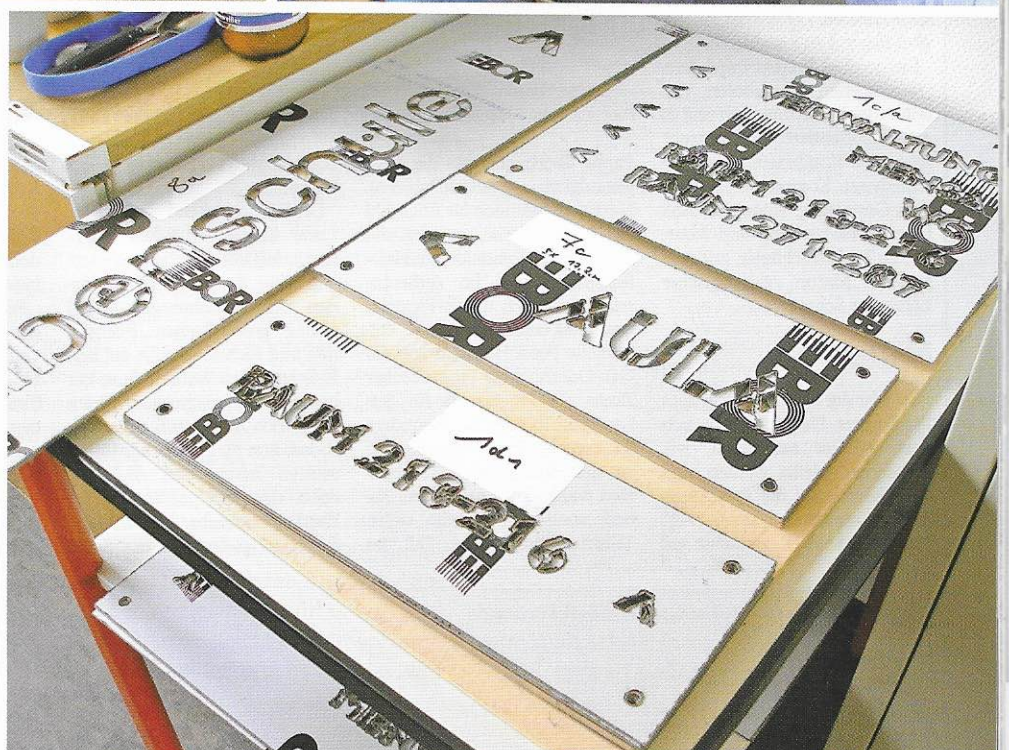
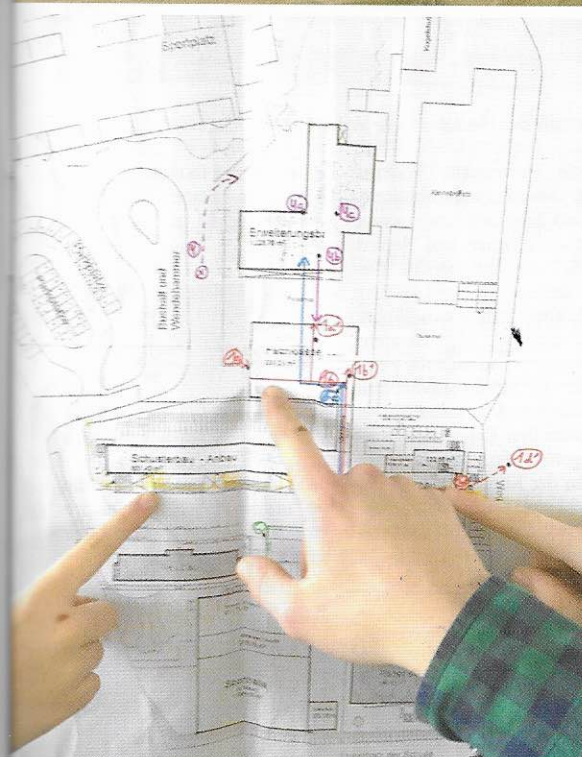
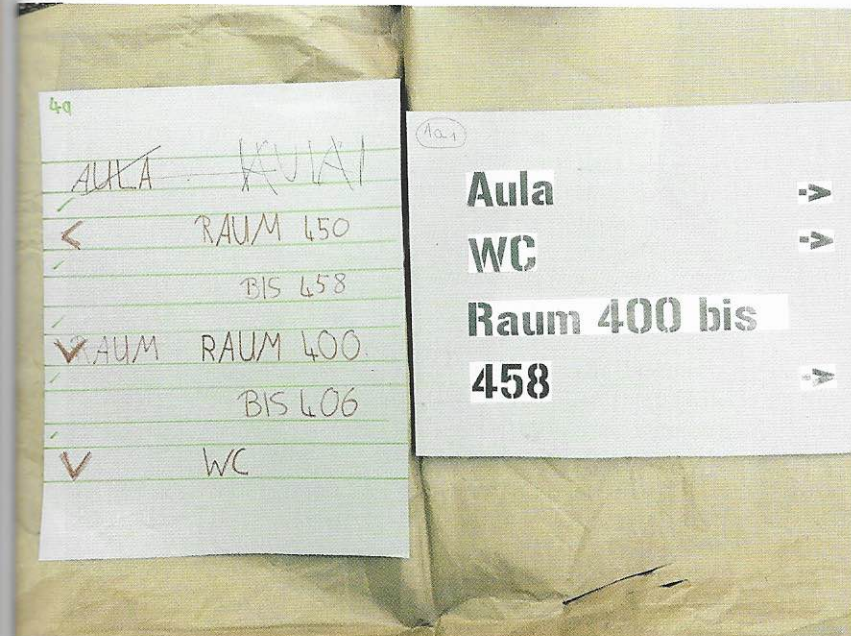
Abb. 6 Orientierung auf dem Grundriss des Schulgeländes



Abb. 3 Präsentation der Planung des Projekts für ein Leitsystem bei einer öffentlichen Veranstaltung

Abb. 5 Erste Übersicht der Ziele an der Kreidetafel

Abb. 7 Stahlschilder noch mit Schutzfolie. Darauf sind die Orte der Anbringung vermerkt.



# Wegweisendes Kunstprojekt

SCHULE Neues Leitsystem an IGS Wallrabenstein eingeweiht / Lehrer sind stolz auf Kreativität der Kinder

Von  
Marion Diefenbach

**WALLRABENSTEIN.** Auf den Schulfloren toben und drängeln die jungen Leute, stürmen nach vorne, schnattern, rufen und lachen. Kein Wunder, die Schüler der Integrierten Gesamtschule (IGS) Wallrabenstein kennen die Wege, die sie jeden Tag mehrmals zurücklegen. Als jedoch der heutige Fachleiter „Kunst“, Dr. Norbert Vetter, 2002 erstmals vor den Gebäuden stand, sah er nach eigener Aussage zwar „Löcher“ darin, die Eingänge hätten sein können, aber die Orientierung fiel ihm schwer. Er musste immer wieder nach dem Weg fragen, und deshalb habe er schon mit seiner ersten Klasse angefangen, die ersten Schilder aus Holz anzufertigen.

## Schilder unzweckmäßig

Diese hätten allerdings überhaupt nicht zu den Bauten gepasst, und sich auch nicht als zweckmäßig erwiesen, erläuterte er die Vorgeschichte des Wegweisersystems aus lasergeschnittenen Leittafeln, das jetzt offiziell an der Schule eingeweiht wurde.

Auch weitere „selbst gebastelte“ temporäre Leitsysteme erfüllten nicht die Erwartungen, bis sich Dr. Vetter entschloss, ein ganzes Schuljahr lang mit einem Kunstkurs in Projektform ein anspruchsvolles Leitsystem zu entwickeln und zu installieren.

Ein solches Projekt impliziere, „rausgehen, reinzuholen, Verantwortliche einzubinden und es ergebnisorientiert umzusetzen“ sowie die Kombination der verschiedenen Komponenten, nämlich Gestaltung, kognitive Auffassung, Farbgebung und Material zu berücksichtigen, erläuterte Peter Martin, pädagogischer Leiter der Schule.

## Zum Flughafen

So fuhr der Kurs zunächst zum Frankfurter Flughafen, um sich dort genauer anzusehen, wie Menschen geleitet werden, und im Hinblick auf die Projektumsetzung beraten zu lassen. Alle Entwürfe wurden zunächst auf



Piet, Leah und Johannes (von oben) haben gut Lachen; Mit dem Leitsystem verläuft sich niemand mehr in der Schule. Foto: wita/Udo Mallmann

Pappe übertragen, um die Passgenauigkeit auszuprobieren. Nachdem man sich für Edelstahl als Hauptmaterial, unterlegt mit MDF-Platten (mitteldichte Holzfaserverplatte) und im Außenbereich zusätzlich durch Plexiglas geschützt, entschieden hatte, entwickelte Petra Hollstein von der Gau-Odernheimer Firma Becker Tanks die Programme für den Laserschnitt, der insbesondere bei dem großen Eingangsschild an der Schulrückseite kompliziert war: Nicht nur die drei Raben, sondern auch die vielen Teilstriche im rechten Teil des

Schildes waren aufwendig in der Umsetzung.

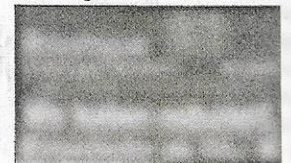
Die anschließend mit dem Laser in die VA-Tafeln (Edelstahltafel) mit den Richtungsvorgaben für die vielen verschiedenen Schuleinrichtungen und -räume geschnittenen Buchstaben und Richtungspfeile auf den Leitelementen wurden dann zur besseren Unterscheidung Orange, Türkis oder Weiß unterlegt, sodass nun für Auswärtige im gesamten Innen- und Außenbereich die richtige Weg sofort deutlich erkennbar ist. Selbst die Befestigungselemente der Schil-

der, die Hausmeister Wilfried Krüger fachmännisch montierte, sind aus Edelstahl und passen sich unaufdringlich und elegant dem Stil der bestehenden Gebäude an.

Schulleiter Johann Weber dankte nicht nur den Beratern von Fraport, sondern auch Petra Hollstein für ihre Kreativität und ihren Einsatz, der eindeutig über den bezahlten Rahmen hinausgegangen sei; ein solches Projekt, auf den der Kunstkurs zu Recht nun sehr stolz sei, hätte ohne diese Mitwirkung nicht realisiert werden können, sagte er. Im

Haupteingang in einer seitlicher Glasvitrine ist noch das früher alte Pappschild zu sehen, da

– Anzeige –



den Kontrast zum Ergebnis dieses ungewöhnlichen Kunstprojekts auf hohem Niveau überdeutlich werden lässt.

# < VERWALTUNG

## BIBLIOTHEK

## MUSIKSCHULE

## TURNHALLE



Abb. 9 Angebrachtes Schild mit Stencil-Schrift; die Rosetten unter den Schrauben steigern die ansprechende Optik

auch Leitsysteme zu einer erfolgreichen Geschäftsidee. Den Staat kostet es Millionen und es verändert die ästhetische Atmosphäre des Lebensraums der Schülerinnen und Schüler nachteilig. Die Vereinheitlichung, wie sie offenbar nun auch für die Leitsysteme in der Diskussion ist, erschwert die Identifikation mit der eigenen Schule. Darüber hinaus wird mit einem solchen amtlich verordneten System den Architektinnen und Architekten und anderen Schulgestaltern ein Farbkonzept vorgesetzt, das in der Folge jeder weiteren Ausgestaltung Grenzen setzt, insbesondere wenn es bunt und flächendeckend ist (Anm. 2). Das gemeinte System wirkt wie ein Ideal für Kindergärten, wo etwa Dino-, Frosch- und Löwengruppe mit leuchtendem Rot, Grün und Gelb gekennzeichnet werden und es erinnert in seiner Auffälligkeit an Leitsysteme in Krankenhäusern. Auf keinen Fall kommt es den Ansprüchen Jugendlicher und deren Gestaltungswünschen oder den ästhetischen Ansprüchen von Architektinnen und Architekten entgegen. Das einheitliche Konzept konterkariert deren Kreativität. Wie so oft wird auch hier Pragmatismus auf ein Sicherheitsdenken reduziert.

So wichtig der Sicherheitsgedanke in der Verantwortung für unsere Kinder ist, wir sollten die Verhältnismäßigkeit bedenken und uns ästhetische Handlungsspielräume nicht durch die Einrichtung solcher Not-Leitsysteme nehmen lassen. Schulen sind zuerst kulturelle Lebensräume, die nach und in der Verantwortung der dort Lernenden und Lehrenden gestaltbar bleiben sollten. Darum sollte die Öffentliche Hand Geld in Schulen für angemessenere Zwecke ausgeben. Wir benötigen dort dringend mehr Menschen, voll ausgebildete Lehrerinnen und Lehrer und vom Land fest eingestellte Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter sowie die Unter-

stützung durch eine täglich präsente Schulpsychologie. Auch gibt es nicht nur in den hessischen Grundschulen, sondern bundesweit so gut wie keine Kunstpädagoginnen bzw. Kunstpädagogen mehr in dieser Schulform! Die Kosten für das oben geschilderte Projekt lagen bei etwa eintausend Euro.

### Einmischung „bunter Einfalt“

Die Vernunft ist einem Metadiskurs verpflichtet. So deckt sie Unvereinbarkeiten von ineinander verstrickten, verschiedenen rationalen Diskursen auf und spricht daraus resultierende Konflikte an.

Im oben beschriebenen Projekt hatten die Schülerinnen und Schüler die Gelegenheit, ihre Vorstellung eines perfekten Leitsystems an der ökonomischen Realität zu dekonstruieren. Die mit der Entwicklung des Personenleitsystems am Flughafen betrauten Ingenieure führten uns durch die Terminals. Dabei richteten wir uns nach den dort ausgedachten Gates und stellten fest, dass die Passantinnen und Passanten in allzu großzügigen Schleifen vorbei an Boutiquen, Bookshops, Cafés und Restaurants zu den Zielen geführt wurden. Der Rationalität eines Leitsystems entspricht es, den kürzesten Weg zum Ziel anzuzeigen. Hier liegt offenbar ein Kompromiss vor zwischen zwei konkurrierenden Begründungssystemen. Es mischt sich eine ökonomische Argumentation ein. Wertend könnte man von einer marktwirtschaftlichen Usurpation der geovektoriischen Effizienz sprechen. Die Verlängerung des Weges wird ökonomisch begründet und führt durch den Umsatz der Geschäfte zu Gewinnen des Unternehmens. Die angestellten Ingenieure profitieren durch die Beachtung dieser Verflechtung mit einem Jahresbonus. Die Prämie gleicht das Unwohlsein ob des logischen Widerspruchs aus. So wird

die kognitive Dissonanz für die betroffenen Angestellten kompensierbar. Ihr Ideal optimaler Orientierung sähe anders aus.

Der vernünftige Metadiskurs benennt die beteiligten Diskurse nicht ohne Bewertung. Er gewinnt seine Maximen aus den Prinzipien der Emanzipation und wendet sich beispielsweise gegen unterschwellige Manipulationen und bewahrt eine Skepsis gegenüber Begründungen wie: Der Konsum nütze doch allen. Einem vernünftigeren Diskurs entspringt die Annahme, dass man den Reisenden in der Flughalle nicht den Konsum als vorrangiges Interesse unterstellen darf. Er möchte zunächst auf dem schnellsten Wege zu seinem Gate: „Wo geht es nach Boston?“, schon allein um seinen Flieger rechtzeitig zu erreichen. Dieses Interesse ist in die Hand der Ingenieure gelegt. Und es wird – mit Gründen zwar, aber doch – ‚verkauft‘.

Die geschilderten Beobachtungen und Überlegungen zeigen eine Vermischung gegensätzlicher Zielsetzungen. Im Falle des Personenleitsystems für Schulen steht der ästhetischen Freiheit von Architektinnen und Architekten und der Schulgemeinde die Einmischung des Sicherheitsdenkens gegenüber. Diese Einmischung nimmt uns die Souveränität bei der Gestaltung der Räume. Damit verlieren Schulen nicht nur das Recht auf ein eigenes Leitsystem mit selbst abgestimmter Form- und Farbgebung, sie büßen auch ihre Individualität ein. Was bleibt, ist ein inzwischen 100-faches Beispiel für „bunte Einfalt“! Das geschilderte Schul-Projekt zeigt, dass es anders geht (Abb. 9) – selbstverständlich auch mit Tipps von Sicherheitsbeauftragten.

### Anmerkungen

- (1) „Seit 1994 entwickle ich als Designer für Unternehmen nach dem Prinzip der ‚10 Heuristiken‘ Userinterfaces, Webseiten und Informationssysteme.“ ([www.pavlovic.com](http://www.pavlovic.com)) Die „10 Heuristiken“ wurden von Jakob Nielsen und Rolf Molich zusammengestellt. Sie dienen zur Evaluation von Webseiten. [09.09.2018]
- (2) Dazu D. Pavlovic: „Jeder Architekt will bei Neubauten gerne seine eigenen Akzente setzen. Ein einheitliches Leitsystem passt oft bei den kreativen Planungsphasen auf den ersten Blick nicht in das Konzept. Jedes Gebäude wird als individuelles Objekt gesehen und hat das Recht, in der Vorstellung der Architekten, ein eigenständiges Leitsystem zu bekommen. Wir würden dies auch gerne unterstützen, aber unsere über die Jahre erworbene Erfahrung im Bezug auf Sicherheit und Inklusion haben uns gelehrt, dass diese Herangehensweise den heutigen Anforderungen widerspricht und an dieser Stelle eine pragmatische Arbeitsweise gefordert ist.“ (<https://www.farbleitsystem.com/wie-architekten-und-planer-mit-leitsystemen-an-schulen-umgehen-und-sie-realisieren/> [09.09.2018]) Pragmatismus wird hier als Sicherheitsdenken interpretiert und der Bezug auf die Inklusion soll das Bild von der guten Sache abrunden. Für Letztere wäre Geld besser investiert, da ihre Billigversion in der Schulrealität zur Exklusion pervertiert.

Norbert R. Vetter ist Lehrer an der Freiherr-vom-Stein Schule in Hünfelden-Dauborn.  
E-Mail: [norbert.rvetter@gmx.net](mailto:norbert.rvetter@gmx.net)